

Sesam aus dem Land der Zapoteken



OB BABYPFLEGE ODER NEUE CRÈMEDOUCHES: Bio-Sesamöl aus Südmexiko ist wertvoller Bestandteil vieler Weleda Produkte. Blick auf ein Kleinbauernprojekt, das Akzente gegen die Landflucht setzt. Text und Bilder: Michael Leuenberger.

In Mexiko gibt es viele Welten. Und alle existieren jetzt, im 21. Jahrhundert, nebeneinander. So hat das Land eine hoch entwickelte Industrie für Elektronik – während auf den Feldern die Erde mit Ochsengespannen gepflügt wird. Als die Spanier 1519 das Land eroberten, trafen

sie auf das Erbe hoch zivilisierter Gesellschaften: Olmeken, Mayas, Zapoteken, Azteken. Die Maya-Kultur war auf dem Gebiet astronomischer Berechnungen so genau wie die Messungen der modernen Wissenschaft heute; lange, bevor Europa aus dem Dunkel erwachte. Und obschon

Mexiko heute gemäss statistischer Wirtschaftsdaten zur Gruppe der führenden Industrienationen gehört, begegnet man auf einer Reise durch dieses Land vielen Parallelwelten. Eine von ihnen befindet sich im südlichen Bundesstaat Oaxaca, dem Land der Zapoteken.

ABHÄNGIGKEIT LÖSEN – VERTRAUEN GEWINNEN

Ich bin mit José Luis Lopez Martinez unterwegs ins Dorf San Dionisio del Mar, am Isthmus von Tehuantepec. Die eine Hälfte der hier lebenden Menschen sind Fischer, die andere Hälfte Bauern. Das ist schon seit Jahrhunderten so. José Luis ist Agraringenieur, gegen die brütende Hitze trägt er einen hellen Sombrero aus Sisalfasern. Er erzählt mir, was es mit dem Anbau von Sesam in dieser Region auf sich hat: «Wir haben vor sieben Jahren begonnen, die Bauern hier für den Bio-Anbau zu motivieren. Viele Firmen verlangten von uns Bio-Sesam als Rohstoff für verschiedene Nahrungsmittel und Kosmetika. In Mexiko aber konnte es kaum jemand liefern. So haben wir uns entschlossen, in die Dörfer zu gehen und

«ENTSCHEIDEND IST DIE AUSSCHALTUNG DES ZWISCHENHANDELS. DENN IN LÄNDLICHEN GEBIETEN GIBT ES STARKE ABHÄNGIGKEITSVERHÄLTNISSE ZWISCHEN REICH UND ARM.»

Bauern zu suchen, die am Anbau und einer langjährigen Partnerschaft interessiert waren.»

José Luis arbeitet für den «Grupo de Desarrollo Agrícola Mexicano». Diese Organisation hat die Aufgabe, ökologisch produzierende Bauern und Abnehmerfirmen zusammenzubringen. Ziel ist, dass sich langfristige und faire Handelsbeziehungen ergeben, die sowohl Produzenten als auch Abnehmern Sicherheit bieten. José Luis: «Ganz entscheidend ist auch die Ausschaltung des Zwischenhandels. Denn in ländlichen Gebieten gibt es starke Abhängigkeitsverhältnisse zwischen reich und arm. Das funktioniert so: Ein Zwischenhändler, der Geld hat, gibt dem Kleinbauern übers ganze Jahr Kredit im Dorfladen. Wenn die Zeit der Ernte

kommt, fordert er den Kredit in Form der Ernte zurück – natürlich zu einem miserablen Preis! Denn er weiss, dass der Bauer in einer schwächeren Position ist und es nicht wagen wird, seinen Kreditgeber, von dem er abhängig ist, fürs nächste Jahr zu vergraulen.»

Natürlich erwähnt José Luis, dass von der Ausschaltung der «Coyotes» (Zwischenhändler) alle profitieren, auch er selbst und seine Organisation. «Es hat drei Jahre gedauert, bis wir das Vertrauen der Bevölkerung hier gewonnen haben», sagt er, «aber es hat sich gelohnt.» Inzwischen beteiligen sich 50 Kleinbetriebe in San Dionisio am Projekt, in der Gegend von Tehuantepec sind es insgesamt 250 Betriebe. Überzeugt wurden sie alle durch Taten, nicht durch Versprechungen. José Luis: «Die Bauern liefern gute Qualität und wir halten unsere Verträge ein. Die Ernte wird bei Ablieferung bezahlt, jeder erhält zudem einen festen Betrag als Vorschuss für Aussaat, Ernte, Verarbeitung und Transport. Und wenn es Fragen gibt, sind wir da und beraten vor Ort.»

HANDARBEIT, DIE BELOHNT WIRD

Als wir in der Nachmittagshitze den Weiler erreichen, schläft alles. Nur Don Apollinario und sein Sohn erwarten uns. Sie sind gerade dabei, Sesamsamen, die sie vor ein paar Tagen geerntet haben, mit einem Sieb zu reinigen und in Säcke abzufüllen. «Die Ernte war gut», sagt Don Apollinario, «trotz der Trockenheit. Und ich danke dem Himmel, dass wir vom Wirbelsturm Wilma verschont geblieben sind.» Zusammen mit Rogelio Serna, der als Verantwortlicher der Ölmühle «Sesajal» die diesjährige Ernte in Augenschein nimmt, begeben wir uns auf die Felder.

Trotz der drückenden Hitze wird die Saat gleich auf dem Feld gedroschen. Don Severino und Don Armando, zwei weitere Kleinbauern aus San Dionisio, erklären das einfache Prozedere: «Wir schneiden die Sesampflanzen mit Macheten ab



GETROCKNETER SESAM WIRD GEDROSCHEN.



DIE SAMEN WERDEN GESAMMELT...



...UND MIT EINEM SIEB GEREINIGT.



IN SÄCKEN WIRD DIE ERNTE ABTRANSPORTIERT.



und binden sie zu Garben. Die lassen wir zwei Wochen an der Sonne trocknen bis sie ganz dürr sind. Das Ausklopfen mit Holzstöcken ist danach einfach – die Saat fällt auf ein ausgelegtes Tuch, wird dann erneut von Hand gesiebt und gesäubert und in Säcke abgefüllt.»

Das rhythmische Klopfen und das gleichmässige Schütteln der Siebe sind die einzigen Geräusche, die man unter der gleissenden Sonne vernimmt. In den kurzen Pausen nutzen die Bauern die Gelegenheit: Sie sprechen mit José Luis und Rogelio über die diesjährigen Preise für Sesam. Denn diese werden jedes Jahr gemeinsam ausgehandelt. «Zehn Pesos kann ich euch dieses Jahr pro Kilo Sesam geben», sagt José Luis. Dies entspricht etwa einem US-Dollar. Die Bauern hätten gerne mehr. Aber sie wissen, dass das

«WIR WOLLEN UNSER LAND, WIR WOLLEN EINEN GERECHTEN LOHN FÜR UNSERE ARBEIT, UND WIR WOLLEN EIN LEBEN IN WÜRDE.»

unrealistisch ist, denn der Marktpreis für konventionell angebauten Sesam liegt bei fünf Pesos. Sie erhalten also bereits das Doppelte.

PERSPEKTIVEN FÜR DIE ZUKUNFT

Den Abtransport der Ernte von den Feldern erledigt ein von Zebu-Rindern gezogener Holzkarren. Unter kundiger Führung von Don Apollinario wackelt er den staubigen Pfad ins Dorf hinunter. Auf dem Weg ergibt sich Gelegenheit für Gespräche. Don Apollinario hat fünf Söhne und sieben Töchter. Vier von ihnen sind in die Hauptstadt gezogen. Die Jungen, die noch zuhause leben, sprechen bereits davon, später einmal ihr Glück in den USA zu versuchen. «Ich hoffe, dass wenigstens drei oder vier meiner Kinder im Dorf bleiben», sagt er. «Aber das geht nur, wenn wir auch von unserem Land

Sesamöl: Wertvoll für viele Weleda Produkte

Ob Babypflege oder Crèmedouches: Immer spielt das wertvolle Bio-Sesamöl aus dem Süden Mexikos eine wichtige Rolle in Weleda Körperpflegeprodukten. Es besitzt sowohl schützende wie pflegende Eigenschaften durch wertvolle essenzielle Fettsäuren und natürliche Antioxydanzien wie Sesamin und Sesamol. Die kostbaren Bestandteile des Sesamöls erhalten die hauteigene Feuchtigkeit, wirken rückfettend und bewahren die Haut so vor dem Austrocknen.

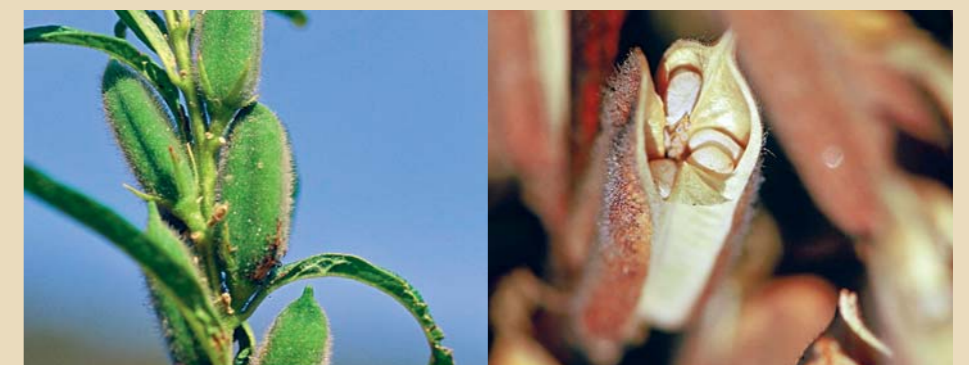
Die Weleda Gruppe deckt rund 180 Tonnen ihres Gesamtbedarfs von 250 Tonnen Sesamöl pro Jahr mit dem Bio-Sesamöl aus der Provinz Oaxaca.

leben können.» Don Apollinario rechnet mir vor: Auf seinem Land kann er mit Fruchtwechsel etwa 700 Kilo Sesam pro Jahr und Hektar ernten. Das macht bei sechs Hektar Fläche 4,2 Tonnen, was zur Erntezeit im November 2005 einem Wert von 42'000 Pesos (4'200 US-Dollar) entspricht. Auch in Mexiko ist das nicht viel für eine zehnköpfige Familie.

Rogelio Serna von der Ölmühle «Sesajal», die im weit entfernten Gudalajara im Bundesstaat Jalisco die Ernte der Bauern aus San Dionisio del Mar zu wertvollem Sesamöl weiter verarbeitet, ist dennoch überzeugt, dass nur diese langfristigen Partnerschaften die ländlichen Gegenden vor der Entvölkerung bewahren können (siehe Box «Land und Freiheit»). Serna, selbst Ökonom und Agraringenieur, weiss, wovon er spricht: «Der mexikanische Bauernverband CIOAC schätzt, dass in unserem Land täglich 300

Hektar landwirtschaftliche Fläche aufgegeben werden – wegen mangelnder Rentabilität – weil die Preise für viele Erzeugnisse im letzten Jahrzehnt eingebrochen sind. Das mit José Luis und seiner Organisation entwickelte Sesamprojekt setzt einen Impuls. Und wenn in Europa weitere Partner wie Weleda Bio-Sesamöl einsetzen, können sich immer mehr Bauern beteiligen und von dieser Partnerschaft profitieren.»

Don Severino, Don Apollinario und Don Armando sind zuversichtlich angesichts dieser Perspektiven. Sie gehören zu jenen Bauern, die beim Projekt von Anfang an mitmachten. «Wir wollen unser Land, wir wollen einen gerechten Lohn für unsere Arbeit, und wir wollen ein Leben in Würde. Das sind unsere Ziele», sagen sie. «Und genau dasselbe wollen wir auch für unsere Kinder.»



SESAMSCHOTEN KURZ VOR DER ERNTE (LINKES BILD) UND GEÖFFNET NACH DER SONNENTROCKNUNG.